



## SPREE-NEISSE

## Mit gestohlenem Traktor durch die Neiße

**GROß GASTROSE (DAPD).** Diebe sind mit einem gestohlenen Traktor durch die Neiße nach Polen gefahren. Das Fahrzeug war in der Nacht zu gestern in einer Agrargesellschaft in Gastrose bei Guben gestohlen worden, wie ein Polizeisprecher mitteilte. Die Täter seien dann durch einen Zaun quer über ein Feld in Richtung Grieben gefahren. An einem Wehr steuerten sie den Traktor durch den Grenzfluss. Nach dem Fahrzeug wird jetzt gemeinsam mit der polnischen Polizei gefahndet, wie es hieß. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Euro beziffert.

## MÄRKISCH-ODERLAND

## Biogasanlage geht in Betrieb

**WRIEZEN (DPA).** Nach rund 18-monatiger Bauzeit ist gestern eine Biogasanlage in Wriezen offiziell in Betrieb genommen worden. Sie ist eine von bisher erst 70 Anlagen in Deutschland, die das produzierte Biogas nicht vor Ort verstromen, sondern es zu Biomethan (Bioerdgas) aufarbeiten und in das lokale Erdgasnetz einspeisen, berichtete der Betreiber, die agri.capital Gruppe (Münster). Die Investitionskosten betragen rund 20 Millionen Euro. Etwa 15 ortsansässige Landwirte und Genossenschaften beliefern die Anlage mit nachwachsenden Rohstoffen, wie Silomais, Getreidesilage und besondere Gräser. Das in sechs Gär-Behältern erzeugte Biogas wird aufbereitet und zu Biomethan veredelt.

## POTSDAM

## Hohe Waldbrandgefahr in fünf Kreisen

**POTSDAM (DPA).** Wegen der Trockenheit warnen zwölf brandenburgische Landkreise und kreisfreie Städte zum Wochenende vor Waldbrandgefahr. Die höchste Stufe 4 besteht heute in den Kreisen Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming, wie aus der Internetseite des Potsdamer Agrarministeriums hervorgeht. Allein in den Kreisen Ostprignitz-Ruppin und Oberhavel droht demnach momentan keine Gefahr. Die niedrigste Warnstufe 1 gilt in den Kreisen Barnim, Havelland, Uckermark und Prignitz. Nach dem Waldgesetz ist im Wald „das Anzünden oder Unterhalten eines Feuers“ verboten.

## Stadt hilft Babelsberg mit 700 000 Euro

**POTSDAM (DAPD).** Die Stadt Potsdam greift dem vom Zwangsabstieg und Insolvenz bedrohten Fußballverein SV Babelsberg 03 (SVB) unter die Arme. Der Verein erhalte einen einmaligen Zuschuss von bis zu 700 000 Euro, teilte Stadtsprecherin Regina Thielemann gestern mit. Mit dem Geld erhalte der Verein die Chance, in der kommenden Saison in der Regionalliga zu spielen. Der SVB spielte in der abgelaufenen Saison noch in der Dritten Liga und steht wegen ausbleibender Sponsorengelder vor dem Aus. In Schwierigkeiten geriet der Verein durch Affären in der Vereinsführung.

## GEWINNZAHLEN

Ziehungsergebnis **Keno** und **Plus 5** vom 27. Mai 2011

01	04	11	19	25
26	28	33	35	40
41	44	45	48	52
57	59	62	67	69

Plus 5 Gewinnzahl: **56080**

nk\_land\_keno (ANGABEN OHNE GEWÄHR)

# Den Mördern auf der Spur

**MEDIZIN** Das Potsdamer Landesinstitut für Rechtsmedizin feiert sein 20-jähriges Bestehen. Viel hat sich verändert, die Zahl der Obduktionen geht stetig zurück.

VON SUSANNA HOKE

**POTSDAM.** Der Leichnam liegt im Wasser, unter einer dünnen Eisschicht, vermutlich schon seit ein paar Tagen. Die Gerichtsmedizin stellt später fest, dass der junge Mann erst niedergeschlagen und dann in dem stillen Spreefließ ertränkt wurde. Das Szenario stammt aus einem Fernsehfilm. Aber so ähnlich könnte ein Tatort aussehen, an den Dr. Jörg Semmler gerufen wird. Mitten in der Nacht, wenn er Bereitschaft hat. „Innerhalb einer Stunde müssen wir im Institut sein, alles zusammenpacken und rausfahren“, sagt der 60-jährige Leiter des Landesinstituts für Rechtsmedizin.

Zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ am heutigen Sonnabend werden Semmler und seine Kollegen einen Fall im Zeitraffer durchspielen und die beiden hellgrün gekachelten Obduktionsräume für Besucher öffnen. Es riecht nach Desinfektionsmittel. An der Wand hängt eine Tafel, davor steht die Organwaage, in der Mitte der metallene Obduktionstisch mit Ausguss, dar-

auf ein Zollstock, eine Oszillationsäge zum Öffnen des Schädels, eine Zange für die Rippen. Die Ärzte tragen über dem grünen OP-Kittel durchsichtige Plastikschürzen. Bei jeder Sektion arbeiten sie sich von oben nach unten durch, entnehmen aus dem Schädel das Gehirn, aus der Brust Herz und Lunge, aus dem Bauch Milz, Leber, Nieren. Kleinere Organstückchen legen sie für weitere Untersuchungen in eine klare Flüssigkeit ein, Notox, die nach Klebstoff riecht.

Früher nahm man Formalin, das allerdings gilt heute als krebserregend. Eine Sektion dauert etwa anderthalb Stunden, in schwierigen Fällen aber auch schon mal zehn. Der Anblick einer echten Leiche bleibt den Besuchern erspart, die Toten liegen einen Raum weiter in ihren Kühlkäfern. Auch der Leichnam des Einsiedlers von Beelitz, dessen Identität noch geklärt werden muss.

Acht Rechtsmediziner sezieren am Landesinstitut in Potsdam und der Außenstelle in Frankfurt (Oder) jährlich rund 700 Leichen. Vor der Wende lag die Zahl wesentlich höher. Da gab es auch noch mehr als doppelt soviel Personal wie nach der Fusion der Gerichtsbezirke im Jahr 1991. Heute stellen Ärzte die Todesursache in den meisten Fällen nur durch eine äußere Leichenschau fest. „So geht uns eine Menge durch

die Lappen“, sagt Semmler. Dass in Deutschland zu wenig obduziert wird, kritisiert auch die Bundesärztekammer. Viele Behandlungsfehler oder Tötungsdelikte, die nicht durch Hämatome, Strangmarken oder Kratzer ins Auge fallen, bleiben so unentdeckt.

Die Arbeit als Gerichtsmediziner weckt immer mehr Interesse, vor allem bei jungen Frauen. „Wir können uns vor Anfragen kaum retten“, so Semmler. TV-Serien haben den Berufsstand vom morbiden Kellercharme befreit. Natürlich sollten TV-Produktionen unterhalten, da werde das stundenlange Mikroskopieren eben nicht gezeigt. Aber die Ärzte haben nicht nur mit Leichen zu tun, sie begutachten auch Opfer von Gewalttaten, machen Vaterschaftstests und untersuchen, ob Unfallfahrer unter Drogen- oder Alkoholeinfluss standen. Über die High-Tech-Ausstattung im Fernsehen können die Mediziner nur den Kopf schütteln. Noch am Fundort den Todeszeitpunkt abzuschätzen sei unrealistisch. Viel genauer erledigen das die Computer im Institut. Bis Anfang der 90er Jahre mussten die Mediziner Angaben wie Leichen- und Umgebungstemperatur in ein „Nogramm“ einzeichnen. Innerhalb der ersten zwölf Stunden lässt sich der Todeszeitpunkt noch ziemlich genau feststellen, plus minus zwei Stunden. Liegt die Leiche schon seit

ein paar Wochen im Wald, lasse sich kaum noch der Todestag eingrenzen. Und nach ein paar Monaten wird es richtig schwierig, überhaupt noch einen Mord nachzuweisen. „es ist alles faul, man kann nur noch die Knochen untersuchen“, erklärt Dr. Jürgen Becker.

Wie kommt man zu so einer Arbeit, die anderen Schauer über den Rücken jagt? „Es hat sich so ergeben“, antworten der Chefarzt und sein Stellvertreter. Ihr Job sei spannend und vielseitig. Einerseits. In seltenen Momenten falle ihnen die Arbeit doch schwer. Etwa wenn ein Leichnam noch warm auf den OP-Tisch kommt. „Auch Kinder gehen einem immer nahe. Vor allem, wenn man selbst welche im gleichen Alter hat“, sagt Becker. Dass neue, unerfahrene Kommissare beim Anblick einer Leiche umkippen, kann mal vorkommen, es sei denn man schiebt sie schnell aus der Tür. „Ich bin bei meiner ersten Sektion im Studium rausgegangen, von da an ging es“, erzählt der 53-Jährige. Jetzt ist er Spezialist für Todesursachen.

In den 20 Jahren Instituts Geschichte hat sich viel verändert. Bis zum Neubau 1994 hatte das Institut seinen Sitz im benachbarten Schloss Lindstedt, obduziert wurde überall in den Krankenhäusern des Landes. Heute verfügt die Einrichtung über zwei OP-Säle, moderne Labortechnik und einen Zuschauerraum für angehende Polizisten, Mediziner und Juristen. Aber eins ist geblieben, sagt Chefarzt Semmler: „Gemordet wird immer.“

„Frische Leichen und Kinder gehen einem nahe.“



Der stellvertretende Leiter des Potsdamer Instituts für Rechtsmedizin an seinem Arbeitsplatz: Dr. Jürgen Becker.

FOTO: HOKE

## Ex-„Bombodrom“ wird nicht komplett Naturerbe

**POTSDAM (DAPD).** Die als „Bombodrom“ bekannte Kyritz-Ruppiner Heide im Norden Brandenburgs soll nach dem Willen der Umweltministerkonferenz (UMK) nicht vollständig als Nationales Naturerbe ausgewiesen werden. Die UMK werde sich für die Korrektur eines entsprechenden Beschlusses des Haushaltsausschusses des Bundestages einsetzen, teilte Brandenburgs Umweltministerin Anita Tack (Linke) gestern nach einer Sitzung der Umweltminister der Länder und des Bundes in Wernigerode mit.

Tack betonte, es würde den Gestaltungsspielraum für ein tragfähiges Nutzungskonzept erweitern, wenn nicht die gesamte Fläche als Naturerbe ausgewiesen werde. Brandenburg plane eine vielfältige Nutzung der fast 12 000 Hektar großen

Fläche. Bekannt ist der ehemalige sowjetische Truppenübungsplatz vor allem wegen des Widerstandes der Region gegen die weitere Nutzung durch die Bundeswehr. Nach jahrelangen Protesten und Prozessen hatte die Bundesregierung im vergangenen Jahr ihre Pläne für einen Tiefflug-Übungsplatz aufgegeben. Im November 2010 beschloss der Haushaltsausschuss des Bundestages, die Flächen komplett als Nationales Naturerbe auszuweisen.

Diesem nicht mit dem Land abgestimmten Vorgehen widersetzt sich Brandenburg, wie Tack betonte. Ihrer Ansicht nach würde der spezielle Status als Nationales Naturerbe für die Gesamtfläche des Truppenübungsplatzes eine wirtschaftliche Nutzung – etwa als Standort für regenerative Energien – ausschließen.

## Preise im Mai um 1,9 Prozent gestiegen

**POTSDAM (DAPD).** Der Preisauftrieb hat sich in Brandenburg im Mai etwas verlangsamt. Die Verbraucherpreise stiegen im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,9 Prozent, wie das Amt für Statistik gestern in Potsdam mitteilte. In den Monaten März und April war eine Jahresteuerrate von 2,0 und 2,2 Prozent registriert worden. Die Preisentwicklung wurde den Angaben zufolge auch im Mai durch steigende Energiepreise (+10,0 Prozent) bestimmt. Die Preise für Mineralölprodukte stiegen um 14,7 Prozent, Heizöl kostete 19,7 Prozent mehr, und für Kraftstoffe mussten Verbraucher 13,2 Prozent mehr aufbringen. Aber auch die Preise für Zentralheizung und Fernwärme (+8,1 Prozent), feste Brennstoffe (+7,7 Prozent), Strom (+5,8 Prozent) und Gas (+4,3 Prozent) lagen deutlich über dem Vorjahresniveau.

## Denkmalpfleger diskutieren Strategien

**BERLIN/POTSDAM (DPA).** Wie weit reicht der Gestaltungsspielraum bei der Erhaltung und Pflege von Denkmälern? Rund 200 Experten, aber auch interessierte Laien haben sich gestern im Berliner Schloss Glienicke über die Fallen und Tücken des Metiers ausgetauscht. „Uns Denkmalpflegern wird oft nachgesagt, wir würden dafür sorgen, dass alles so bleibt, wie es ist – aber dem ist nicht so“, sagte der Abteilungsleiter im Landesamt für Denkmalpflege, Thomas Drachenberg, im Vorfeld. Vielmehr gehe es um einen Prozess, bei dem neue Elemente gekonnt in die vorhandenen eingefügt werden.

Laut Drachenberg ist viel zu beachten: „Die Bauordnung, die Wärmeschutzverordnung, die Wünsche des Bauherrn und so weiter.“ Auch die moderne Wahrnehmung der

## Jugend trifft sich in Gedenkstätte

**POTSDAM/FÜRSTENBERG (DPA).** In der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück beginnen Montag die diesjährigen Jugendbegegnungstage. Zwei Tage lang werden sich Schüler des Oberstufenzentrums Ostprignitz-Ruppin aus Neuruppin und des Oskar-Picht-Gymnasiums aus Pasewalk in Mecklenburg-Vorpommern mit dem Nationalsozialismus beschäftigen, teilte der Potsdamer Landtag gestern mit. Zum Programm zählen Ausstellungsbesuche und Gespräche mit Zeitzeugen. „Die Schilderungen des Erlebten sind für die jungen Menschen sehr bewegende Momente, die Lehrbücher nicht vermitteln können“, erklärte Landtagspräsident Gunter Fritsch dazu.

Seit 1995 laden die Landtage der beiden Länder Schüler von zwei Schulen nach Ravensbrück ein. Ziel ist es, die Jugendlichen für Toleranz gegen Minderheiten sowie konsequentes Auftreten gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Neofaschismus zu sensibilisieren.

In dem preußischen Dorf Ravensbrück hatte die SS 1939 das größte Frauenkonzentrationslager auf deutschem Gebiet errichtet. Während des Krieges entstanden über das ganze Reich verteilt über 40 Außenlager, in denen Ravensbrücker Häftlinge Zwangsarbeit leisteten.

Von 1939 bis 1945 wurden etwa 132 000 Frauen und Kinder, 20 000 Männer und 1000 weibliche Jugendliche als Häftlinge registriert. Die nach Ravensbrück Deportierten stammten aus über 40 Nationen, unter ihnen Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma. Zehntausende wurden ermordet, starben an Hunger, Krankheiten oder durch medizinische Experimente.

## Englische Parkrinder auf Riesefeldern

**HOBRECHTSFELDE (DPA).** Dienstantritt für 20 Englische Parkrinder und 10 Konik-Pferde auf den ehemaligen Riesefeldern im Norden Berlins: Am Mittwoch übernehmen die Vierbeiner gewissermaßen die Landschaftspflege im Berliner Teil des länderübergreifenden Naturparks Barnim, dem Naturschutzgebiet „Karower Teiche“, wie ein Projektsprecher gestern sagte. Das Gelände gehört zum Waldweideprojekt Hobrechtsfelde. Dort wird mit robusten Rindern und Pferden eine mögliche Nutzung der früheren Rieselfelder getestet.

Der Förderverein Naturpark Barnim möchte auf 850 Hektar Waldflächen durch die Tiere eine halboffene Waldlandschaft vor den Toren Berlins entwickeln, berichtete das Umweltministerium in Potsdam. Seltene Vogelarten wie Heidelerche und Wendehals sollen sich dort dauerhaft zu Hause fühlen, Besucher eine arten- und erlebnisreiche Erholungslandschaft mit S-Bahnanschluss vorfinden. Das Vorhaben im Naturpark Barnim wird durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) finanziert und das Land Berlin, den NaturSchutz-Fonds Brandenburg, den Förderverein Naturpark Barnim und den Landkreis Barnim kofinanziert.

Menschen spiele eine Rolle. „Im Mittelalter waren Zimmerwände oft knallbunt. Wenn man das heute macht, kann der Betrachter schnell irritiert werden.“ Beim Landesdenkmaltag wolle man gemeinsam für dieses und andere Probleme Lösungen finden. Architektur, Stadtbild, Kunstdenkmäler und historische Gärten stünden dabei im Mittelpunkt. Als anschauliches Objekt auf der Tagung gilt der schwerbeschädigte Nordflügel des Domklosters in Brandenburg/Havel. Nach Angaben des Landesamtes gibt es mehr als 12 600 Denkmäler in Brandenburg, die meisten (1566) in der Landeshauptstadt Potsdam. Als besonders gefährdet gelten unter anderem der Bertz-Turm in Kahla (Elbe-Elster), das Brauhaus des Zisterzienserklosters Himmelfort (Oberhavel).